



Nr. 308 | 13.12.2024

## Ukraine-Analysen

### Herausforderungen für die ukrainische Landwirtschaft

■ EDITORIAL	
Über 1.000 Tage Angriffskrieg. Wohin geht es für die ukrainische Landwirtschaft?	2
■ ANALYSE	
Die ukrainische Landwirtschaft und die EU: Passt das? Alfons Balmann (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale); Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)	3
■ ANALYSE	
Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt der Ukraine Valentyn Litvinov (Center for Food and Land-Use Research an der Kyiv School of Economics (KSE Agrocenter), Kyiv; Wageningen School of Social Sciences, Wageningen, Niederlande), Taras Gagalyuk und Inna Levkovych (beide Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))	10
<hr/>	
■ CHRONIK	
Hinweis auf die Online-Chronik	17
<hr/>	
■ LESETIPPS	
Belarus Analytical Digest	18
Moldovan Analytical Digest	19

## Über 1.000 Tage Angriffskrieg. Wohin geht es für die ukrainische Landwirtschaft?

Am Morgen des 24. Februar 2022 marschierte die russische Armee auf breiter Front in die Ukraine ein. Über 1.000 Tage Angriffskrieg haben das Land grundlegend verändert und einen der weltweit wichtigsten Produzenten und Exporteure von Agrarprodukten vor nie dagewesene Herausforderungen gestellt. In der Anfang dieses Jahres erschienen IAMO-Ausgabe der Ukraine-Analysen Nr. 294[1] haben wir Autoren der *Kyiv School of Economics* (KSE) dazu eingeladen, eine vorläufige Bilanz über die finanziellen Folgen der kriegsbedingten Schäden und Verluste im Agrarbereich zu ziehen und uns eine Vorstellung von der Dimension des Wiederaufbaus dieses nachhaltig geschädigten Sektors zugeben. Dieser wurde von den beiden Autoren bereits damals auf 29,8 Milliarden US-Dollar geschätzt. Wissenschaftler des *Leibniz Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien* (IAMO) haben in derselben Ausgabe mit Hilfe von Satellitenbildern das Ausmaß der kriegsbedingt aufgegebenen Anbauflächen auf beiden Seiten der Frontlinie veranschaulicht. Mindestens 14.000 km<sup>2</sup> der ehemaligen Anbauflächen entlang der Front sind als Folge des Krieges unbewirtschaftet geblieben.

Vielleicht hatten wir trotzdem eine, wenn auch sehr kleine und versteckte, Hoffnung, unsere nächste Gastausgabe unter ein optimistischeres Leitmotiv stellen zu können. Doch stattdessen mehren sich die Kriegstage zu einem neuen, traurigen Rekord. Und so beschäftigt sich diese Ausgabe wieder mit dem Angriffskrieg und nimmt dessen Auswirkungen auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt([2] bzw. Seite 10) unter die Lupe. Forschende der KSE und des IAMO zeigen uns die regionalen Unterschiede und betonen die Bedeutung eines effizienten statistischen Monitorings – auch in Kriegszeiten.

Aber die Hoffnung wollen wir nicht aufgeben. Und deshalb schauen wir auf eine mögliche Zukunft. »Die ukrainische Landwirtschaft und die EU: Passt das?«([3] bzw. Seite 3) fragt Alfons Balmann (IAMO). Nicht wenige Stimmen in Europa und Deutschland sehen mit diesem Vorhaben die familien- oder mehrfamilien-getragene Landwirtschaft in Europa langfristig gefährdet. Wie berechtigt sind diese Argumente? Ist ein Beitritt der Ukraine den europäischen Strukturen zumutbar? In seinem Beitrag ordnet der Agrarökonom einige der häufig geäußerten Sorgen der europäischen Landwirtschaft zur möglichen Aufnahme der Ukraine in die EU ein.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und eine hoffentlich friedliche Weihnachtszeit.

*Franziska Hauff und Taras Gagalyuk*  
*Gastredakteure, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO)*

### Verweise

[1] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/294/>

[2] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/308/ukraine-krieg-folgen-arbeitsmarkt-landwirtschaft/>

[3] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/308/ukraine-landwirtschaft-eu-herausforderungen/>

## Die ukrainische Landwirtschaft und die EU: Passt das?

Alfons Balmann (Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale); Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

DOI: 10.31205/UA.308.01

### Zusammenfassung

Der angestrebte EU-Beitritt der Ukraine, einem bedeutenden Produzenten und Exporteur von Agrarprodukten, stößt insbesondere bei Agrarverbänden in der EU, darunter auch in Deutschland, auf Kritik. Die angeführte Hauptsorge betrifft die Konkurrenz durch ukrainische Agrarexporte, die eine Gefahr für das Modell der familiengeführten Landwirtschaft darstellen würden. Zudem wird argumentiert, dass eine von Investoren und Konzernen dominierte Landwirtschaft negative Auswirkungen auf ländliche Regionen hätte. Dieser Beitrag beleuchtet die Hintergründe dieser Befürchtungen, indem er die Dynamik und die treibenden Faktoren der ukrainischen Agrarexporte untersucht. Darüber hinaus wird die besondere Struktur der ukrainischen Landwirtschaft analysiert, die durch Hauswirtschaften, Großbetriebe und Konzerne geprägt ist. Abschließend erfolgt eine Einordnung des Einflusses von Konzernen und Investoren – sowohl hinsichtlich ihres Verhaltens als auch ihrer aktuellen Präsenz innerhalb der jetzigen EU-Mitgliedstaaten.

Der Beschluss des EU-Gipfels vom Dezember 2023, Beitrittsverhandlungen aufzunehmen, sowie der Start der Verhandlungen im Juni 2024 wurden in der Ukraine mit großer Freude aufgenommen – besonders in der Landwirtschaft. Die Agrarverbände der EU, insbesondere der Dachverband der europäischen Bauern- und landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände COPA-COGECA, reagierten deutlich zurückhaltender. In einer Stellungnahme [1] zum EU-Ukraine-Assoziierungsabkommen Anfang Oktober 2024 warnte die COPA-COGECA vor einem negativen Einfluss einer Liberalisierung des Handels mit der Ukraine auf die EU-Landwirtschaft. Gleichzeitig wurde für eine mittel- bis längerfristige Beitrittsperspektive geworben. Dabei wurde unter anderem betont, dass die ukrainische Landwirtschaft sehr dynamisch neue Märkte erschließen würde und aufgrund niedriger Löhne in Kombination mit einer konzentrierten Ernährungswirtschaft Wettbewerbsvorteile besäße. Auch der Präsident des Deutschen Bauernverbandes, Joachim Rukwied, äußerte sich im Juni 2024 [2] anlässlich des Bauerntages im Rahmen eines Zeitungsinterviews besorgt. Er betonte, dass im Falle eines EU-Beitritts der Ukraine eine überwiegend familiengetragene EU-Landwirtschaft auf eine Großflächenlandwirtschaft mit tausenden Hektar Land treffen würde, die in der Hand von Investoren und Konsortien sei. Er sehe dadurch die familien- oder mehrfamiliengetragene Landwirtschaft in Europa langfristig gefährdet. Wie berechtigt sind diese Argumente? Ist ein Beitritt der Ukraine den europäischen Strukturen zumutbar? Dieser Beitrag ordnet aus einer agrarökonomischen Perspektive einige der geäußerten Sorgen der europäischen Landwirtschaft zu einem möglichen EU-Beitritt der Ukraine ein.

### Konkurriert die europäische Landwirtschaft bald mit billigen Agrarexporten aus der Ukraine?

In der Tat hat sich die ukrainische Landwirtschaft zwischen der Agrarpreiskrise 2007/2008 und dem Beginn des russischen Angriffskrieges im Februar 2022 äußerst dynamisch entwickelt. Im Vergleich zur Zeit vor 2008 hat sich die Jahreserzeugung der Hauptprodukte Weizen, Mais und Sonnenblumensaat bis 2021 verdreifacht (Abbildung 1 auf S. 8). Verantwortlich waren dabei zum einen deutliche Ertragssteigerungen von circa 50 Prozent bei diesen Kulturen (Abbildung 2 auf S. 8) und zum anderen eine deutliche Ausdehnung des Anbaues von Mais als besonders ertragreiche Kultur zulasten anderer Futtergetreidearten, wie etwa Gerste.

Diese dynamische Entwicklung der Produktion in der ukrainischen Landwirtschaft beschränkt sich allerdings auf bestimmte Bereiche und betrifft im Wesentlichen Mais, Weizen, Ölsaaten sowie Geflügel. Beim Export dominieren Primärprodukte und wenig verarbeitete Erzeugnisse, wie Pflanzenöl, Futtermittel sowie Geflügelfleisch. Der UN Comtrade Datenbank zufolge machen diese fast 80 Prozent der Agrarexporte des Landes aus. Bei vielen anderen landwirtschaftlichen Produkten, wie etwa weiteren Getreidearten, Zucker oder Schweinefleisch, stagniert die Produktion seit langem oder geht, wie im Fall von Milch und Rindfleisch, kontinuierlich zurück, wie die Statistiken des US-Landwirtschaftsministeriums (USDA) belegen. Diese Produkte spielen eine vergleichsweise geringe Rolle im Export. Entsprechend sind hier auch die Wettbewerbseffekte gegenüber der EU-Landwirtschaft überschaubar, mit wenigen Ausnahmen wie Beeren, Nüsse und Honig, die allerdings kleinere Märkte betreffen.

Dennoch ist festzuhalten, dass insbesondere seit Beginn des umfassenden Krieges enorme Handelsumlenkungen von ukrainischen Agrargütern in die EU stattgefunden haben. Dies betrifft vor allem Weizen, bei dem die EU selber Nettoexporteur ist und der im Wesentlichen nach Spanien und teilweise nach Italien exportiert wurde. Bei Mais und Sonnenblumenöl sowie Geflügel war die EU dagegen bereits zuvor eine bedeutende Exportdestination der Ukraine. Jedoch kam es auch hier zu erheblichen Handelsumlenkungen. Statt 30 Prozent gingen in den Jahren 2022 und 2023 etwa 50 bis 60 Prozent der ukrainischen Exporte in die EU. Allerdings ist hierbei zum einen zu berücksichtigen, dass nicht zuletzt aufgrund der teilweisen Blockade der Schwarzmeerküsten die Ukraine insgesamt weniger exportieren konnte. Nicht zuletzt durch den Druck, trotz enormer Frachtkosten überhaupt zu verkaufen, erzielten die ukrainischen Agrarbetriebe in den Jahren 2022 und 2023 oftmals nur 50 bis 60 Prozent der EU-Preise. Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass an den europäischen Hauptproduktionsstandorten von Schweine- und Geflügelfleisch, wie in Spanien, den Niederlanden und in Deutschland die Region Weser-Ems, ohnehin eine erhebliche Nachfrage nach Mais und Eiweißfuttermitteln besteht und in diesen Regionen die Landwirtschaft von günstigen Futtermittelimporten aus der Ukraine profitiert.

Vor diesem Hintergrund sollte die von EU-Landwirtschaftsverbänden geäußerte Furcht vor einem erhöhten Wettbewerb mit der ukrainischen Landwirtschaft im Rahmen einer EU-Integration kritisch reflektiert werden. Ohne die Sondereffekte des Krieges ist davon auszugehen, dass die Ukraine insbesondere bei Weizen aber auch anderen Getreidearten künftig wieder vorrangig Richtung ihrer Vorkriegsdestinationen exportieren wird. Neben dem Mittelmeerraum sind das der Nahe Osten, Süd- und Südostasien sowie China. Ebenfalls ist zu beachten, dass die EU-Landwirtschaftsverbände überproportional stark die Sicht der potenziell negativ betroffenen Akteure darstellen, während sich eher positiv betroffene Akteure in der öffentlichen Diskussion bedeckt zu halten scheinen. Darüber hinaus ist zu beachten, dass im Rahmen eines EU-Beitritts der Ukraine das Land die im *Acquis communautaire* verankerten rechtlichen Standards (z. B. Hygiene, Produktqualität, Umwelt, Tierwohl) übernehmen muss, was zu Steigerungen der dortigen Produktionskosten führen dürfte.

### **Ist die familiengetragene Landwirtschaft durch einen Ukraine Beitritt bedroht?**

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) steht in der Tradition der Römischen Verträge und enthält seitdem eine starke Ausrichtung auf eine familienbetriebliche Landwirtschaft mit einem besonderen Fokus auf eine Einkommensstützung. Trotz vieler Reformen wurde

diese stets beibehalten. Auch für die aktuelle Förderperiode 2023 bis 2027 soll langfristige Ernährungssicherheit »im Rahmen eines wettbewerbsfähigen und produktiven Agrar- und Lebensmittelsektors unter Wahrung des Modells des landwirtschaftlichen Familienbetriebs« gewährleistet werden. Diese Prämisse war bis zu den EU-Erweiterungsrunden 2004 und 2007 insofern schlüssig, als die bisherigen Mitgliedstaaten tatsächlich (mit Ausnahme der ostdeutschen Bundesländer nach der deutschen Wiedervereinigung) traditionell familienbetrieblich geprägt waren.

Das Modell des landwirtschaftlichen Familienbetriebes lässt sich auf die ukrainische Landwirtschaft jedoch kaum übertragen. Dem Staatlichen Statistikamt der Ukraine (Ukrstat) zufolge stellen die zahlenmäßig bedeutendste Gruppe die fast 4 Millionen Hauswirtschaften dar. Diese bewirtschafteten Anfang 2024 gut 6 Millionen Hektar landwirtschaftlicher Fläche mit durchschnittlich etwa 1,5 Hektar (Tabelle 1 auf S. 9). Der amtlichen Statistik zufolge lässt sich nur etwa die Hälfte der 6 Millionen Hektar einer marktorientierten Produktion zuordnen, die andere Hälfte vor allem der Subsistenzwirtschaft.

Neben den Hauswirtschaften gibt es etwa 30 Tausend registrierte landwirtschaftliche Unternehmen, die zusammen gut 17,4 Millionen Hektar bewirtschaften. Etwa 74 Prozent dieser Fläche entfällt dabei auf die fast 4.600 größten Unternehmen mit mehr als 1.000 Hektar. Ein nicht unwesentlicher Teil dieser größeren Unternehmen ist Teil von Unternehmensverbänden, sogenannten Agroholdings. Diese Agroholdings erreichen teilweise Größen von mehr als 100 Tausend Hektar. Einer Aufstellung des Portals [Latifundist.com](https://www.latifundist.com) zufolge lassen sich etwa 15 Prozent der von den Unternehmen bewirtschafteten 17,4 Millionen Hektar den 13 flächenmäßig größten Holdings zurechnen. Die 109 größten Agroholdings mit jeweils mehr als 15 Tausend Hektar bewirtschaften zusammen 5,8 Millionen Hektar und damit ein Drittel der den Unternehmen zuzurechnenden Flächen. Tabelle 2 auf S. 9 zeigt eine Liste der 10 größten Agroholdings der Ukraine. Haupteigentümer sind in den allermeisten Fällen Personen aus der Ukraine. Ausnahmen sind Agroprosperis, das dem in den USA ansässigen Investmentfonds NCH Capital gehört, und die Continental Farmers Group, die nach der Insolvenz der an der Frankfurter Börse gelisteten ukrainischen Holding Mriya im Jahr 2014 mittlerweile vom saudischen Agrarinvestmentfonds SALIC übernommen wurde.

Ein zahlenmäßig bedeutsamer Teil der in Tabelle 1 (S. 9) aufgeführten Unternehmen kann als Familienbetrieb verstanden werden. Dazu lässt sich wohl der Großteil der etwa 22.700 Unternehmen mit weniger als 500 Hektar zuordnen, deren Flächenanteil jedoch zusammen maximal 15 Prozent der den Unternehmen zugerechneten

ten 17,4 Millionen Hektar umfasst. Nicht enthalten sind hierbei jedoch vermutlich weitere Familienbetriebe, die nicht offiziell registriert oder vielleicht den Hauswirtschaften zugerechnet sind. Deren Zahl könnte mehrere Zehntausend umfassen, lässt sich jedoch kaum quantifizieren. Aber auch deren Flächenanteil dürfte insgesamt überschaubar sein und vom Flächenumfang kaum mehr umfassen als die Gruppe der Unternehmen mit weniger als 100 Hektar.

Vor diesem Hintergrund ist offensichtlich, dass die ukrainische Landwirtschaft vom traditionellen Bild eines Familienbetriebes abweicht, der aus dem landwirtschaftlichen Betrieb den Großteil seines Einkommens erwirtschaftet. Die Hauswirtschaften sind zu klein, um in dieses Bild zu passen. Die Agrarunternehmen mit über 1.000 Hektar lassen sich im Regelfall kaum wie ein typischer Familienbetrieb bewirtschaften bzw. basieren überwiegend auf Lohnarbeitskräften. Allerdings gibt es auch in der EU einerseits zahlreiche Klein- und Kleinstbetriebe und andererseits seit der deutschen Wiedervereinigung und den Erweiterungsrounds 2004 und 2007 auch großbetriebliche Landwirtschaft, die analog zur ukrainischen Landwirtschaft aus Kollektivbetrieben der ehemals sozialistischen Länder Mittel- und Osteuropas hervorgegangen sind. Auf diese soll im Folgenden kurz eingegangen werden.

Im Rahmen der aktuellen GAP der EU haben die Mitgliedsstaaten zur Vermeidung übermäßigen bürokratischen Aufwands zur Gewährung von Direktzahlungen für ihre landwirtschaftlichen Betriebe Mindestgrößen bzw. sogenannte Bagatellgrenzen für die Antragstellung festgelegt. So hat etwa Rumänien als Untergrenze das Vorhandensein von mindestens einem Hektar beihilfefähiger Fläche bzw. eine Auszahlungssumme von mindestens 150 € festgelegt. Für Deutschland sind es ein Hektar bzw. 225 €. Entsprechend könnte auch ein Großteil der Hauswirtschaften der Ukraine im Falle einer Übertragung des Prämienmodells anspruchsberechtigt sein. Zahlenmäßig gab es in Rumänien laut der Agrarstrukturerhebung 2020 circa 2,9 Millionen Familienbetriebe mit einer durchschnittlichen Fläche von 2,7 Hektar. Entsprechend kann davon ausgegangen werden, dass der Großteil dieser Betriebe große strukturelle Ähnlichkeiten mit den ukrainischen Hauswirtschaften aufweist. Auch in Deutschland existieren zahlreiche Klein- und Kleinstbetriebe, die Landwirtschaft im Nebenerwerb betreiben.

In Rumänien gibt es etwa 25 Tausend juristische Personen mit durchschnittlich 195 Hektar landwirtschaftlicher Fläche. Darunter befinden sich auch Agroholdings mit teilweise weit über 10 Tausend Hektar, wie das Unternehmen Agricost mit 57 Tausend Hektar. Gleiches gilt für Länder wie Bulgarien, die Slowakei und Tschechien sowie Ostdeutschland, wo ebenfalls

ein Großteil der Landwirtschaft großbetrieblich organisiert ist. In den ostdeutschen Bundesländern werden laut der Agrarstrukturerhebung 2023 etwa 42 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche von 1.413 Unternehmen mit mehr als 1.000 Hektar bewirtschaftet. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes gab es im Jahr 2022 in Deutschland insgesamt 280 Unternehmensgruppen, die eine Holdingstruktur aufweisen und jeweils über mehr als 2.000 Hektar verfügen. Diese Holdings bewirtschaften zusammen 16 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche Ostdeutschlands. Darunter befinden sich auch größere Holdings, wie die Deutsche Agrarholding, die mehr als 20 Tausend Hektar bewirtschaftet.

Vor diesem Hintergrund verfügt die Ukraine zwar über eine im Vergleich zur EU dualistische Agrarstruktur, die insbesondere von Großbetrieben und Agroholdings dominiert wird. Jedoch gibt es in etwas abgeschwächter Form ähnliche Strukturen zumindest auf regionaler bzw. nationaler Ebene auch innerhalb der jetzigen EU. Die Verweise der COPA-COGECA oder des Deutschen Bauernverbandes in Richtung einer Bedrohung der familiengetragenen EU-Landwirtschaft sind zumindest insofern zu relativieren, dass derartige Strukturen längst ebenfalls innerhalb der EU existieren.

### **Sind Investoren und Konzerne eine Bedrohung für ländliche Regionen?**

Seitens des Präsidenten des Bauernverbandes wird neben der Größe explizit darauf verwiesen, dass die Großflächenlandwirtschaft der Ukraine in der Hand von Investoren und Konsortien sei. Daraus kann man den impliziten Vorwurf herauslesen, dass eine solche Landwirtschaft problematisch oder unerwünscht sei, weil sie nur auf kurzfristigen Gewinn aus sei, statt sich um den Sektor und die ländlichen Regionen zu bemühen. Solche Sorgen werden in großbetrieblich organisierten Regionen und Ländern, wie in Ostdeutschland oder in Rumänien regelmäßig geäußert. In diesem Zusammenhang sind auch die während der vergangenen zehn Jahre wiederholten Versuche zu sehen, auf Ebene ostdeutscher Bundesländer Agrarstrukturgesetze zu etablieren, die darauf abzielen, Größenwachstum und Konzernbildung zu begrenzen. Allerdings sind diese Versuche, wie jüngst in Brandenburg, Sachsen und Thüringen nicht zuletzt am Widerstand der Landwirtschaft gescheitert. Eine maßgebliche Rolle dürfte dabei gespielt haben, dass diese Strukturen längst etabliert und verankert sind. Gerade die überdurchschnittlich großen Juristischen Personen (zumeist eingetragene Genossenschaften und GmbHs) der ostdeutschen Landwirtschaft generieren je Flächeneinheit eine weit überdurchschnittliche Wertschöpfung, wovon die ländlichen Räume durch einen damit einhergehenden weit überdurchschnittlichen Arbeitskräftebesatz sowie Pachteinahmen der lokalen

Bevölkerung für deren Eigentum an landwirtschaftlichen Flächen partizipieren.

Auch in der Ukraine existiert eine verbreitete Skepsis insbesondere gegenüber den Agroholdings. Zugleich sind jedoch auch diese im Land verankert. Dies zeigt sich etwa daran, dass viele der großen ukrainischen Agroholdings sich aktiv in den sozialen Medien, insbesondere auf Facebook und Instagram, präsentieren und damit nicht zuletzt den Kontakt in die ländlichen Regionen pflegen. Das gilt auch für zahlreiche CEOs und Topmanager. Das bedeutet, dass sich diese Unternehmen nicht verstecken, sondern Präsenz und auch gesellschaftliches Engagement an ihren Betriebsstandorten zeigen. Studien des IAMO haben für das Management von landwirtschaftlichen Großunternehmen in Osteuropa und Südamerika drei Motivlagen identifiziert, die gesellschaftliches Engagement erklären. Dies ist erstens eine intrinsische Motivation der verantwortlichen Personen sich persönlich einzubringen. Eine zweite Motivation ergibt sich aus den Interessen der Unternehmen gegenüber den lokalen Stakeholdern, wie etwa Verpächtern und Arbeitskräften, und damit auch den Dörfern, in denen diese Personen leben. Dabei geht es nicht zuletzt um eine Pflege der Beziehungen zu den Verpächtern sowie die Sicherung der Arbeitskräfte. Die dritte Motivation ergibt sich aus dem Interesse an einer institutionellen Legitimation innerhalb der Gesellschaft, insbesondere um zu verhindern, dass Agroholdings politisch benachteiligt werden oder sie ihre rechtliche Grundlage verlieren. Letzteres dokumentiert sich in der Ukraine insbesondere über den Ukrainian Agribusiness Club (UCAB) in dem zahlreiche Agroholdings sowie auch andere Unternehmen aus den vor- und nachgelagerten Bereichen der Wertschöpfungskette organisiert sind. Der UCAB, der im Oktober 2023 mit Blick auf den angestrebten EU-Beitritt der Ukraine eine eigene Vertretung in Brüssel eröffnet hat, belegt nicht nur, dass ukrainische Agroholdings sich nicht verstecken, sondern mehr noch, dass sie sich aktiv um eine Entwicklung des Sektors bemühen. Hierin unterscheiden sich auch nicht die Holdings, die internationalen Investmentfonds gehören.

Mit Blick auf die in den Abbildungen 1 und 2 (auf S. 8) dargestellten Produktions- und Produktivitätsentwicklungen haben gerade die Agroholdings eine erhebliche Rolle gespielt. Insbesondere zwischen 2007 und 2013 wurden alleine durch Börsengänge und Anleihen großer Agroholdings nach Angaben von Latifundist.com etwa 1,5 Milliarden US-Dollar an internationalem Kapital für das Unternehmenswachstum aber insbesondere auch für Investitionen in moderne Technik erzielt. In genau diese Zeit fällt der größte Produktivitätsanstieg der ukrainischen Landwirtschaft. Zwar waren viele dieser Investitionen für viele der Anleger wenig rentabel, was sich insbesondere daran ablesen

lässt, dass die Marktkapitalisierung der an internationalen Börsen gelisteten Agroholdings von etwa 6 Milliarden Euro in 2013 auf etwa 2,6 Milliarden in 2021 und aktuell nur noch etwa 1,7 Milliarden Euro gesunken ist. Dennoch finden sich gerade für die Agroholdings nach wie vor erhebliche Produktivitätsvorteile und es ist von erheblichen Spillover-Effekten auf den Rest der ukrainischen Großbetriebe auszugehen.

Vor diesem Hintergrund ist auch die von EU-Bauernverbänden geäußerte Sorge vor Konzernen und Investoren kritisch einzuordnen. Das gilt zum einen, weil schlüssige Belege für dadurch entstandene Nachteile fehlen. Das gilt zum anderen auch, weil die Ukraine es sich kaum leisten könnte, dass die vorhandenen Konzernstrukturen diskriminiert werden. Vielmehr besitzen sie eine Systemrelevanz. Ähnliches dürfte analog auch für EU-Regionen mit eigenen Konzernstrukturen gelten.

### Schlussfolgerungen

Die Ausführungen zu den von EU-Bauernverbänden geäußerten Sorgen vor einer EU-Integration der Ukraine dürften verdeutlichen, dass die dafür angeführten Argumente kritisch zu hinterfragen sind. Auch wenn ein EU-Beitritt partiell mit Verlagerungen der Wettbewerbsfähigkeit einhergehen sollte, ist in der Summe sowohl auf Seiten der EU als auch der Ukraine von Wohlfahrtssteigerungen auszugehen. In der EU würden davon vor allem Verbraucherinnen und Verbraucher ebenso wie die Zuliefer- und Verarbeitungswirtschaft, darunter auch die Tierhaltung profitieren. Die Ukraine dürfte neben dem verbesserten Marktzugang vor allem durch einen noch besseren Wissenstransfer profitieren. Auch den geäußerten Sorgen vor einer Bedrohung der familiengetragenen Landwirtschaft der EU durch Großbetriebe und Investoren fehlt eine konsistente Logik. Schon heute gibt es in Teilen der EU ähnliche Strukturen, die zudem regional verankert sind. Im Grunde deutet vieles darauf hin, dass die geäußerten Sorgen darauf abzielen, die in der »alten« EU tief verwurzelte Rhetorik des »Modells der Europäischen Landwirtschaft« zu sichern, da diese den Ruf nach permanenter Einkommensstützung legitimiert. Diese Rhetorik wird nicht nur in Frage gestellt, weil, wie die Ukraine zeigt, eine Landwirtschaft auch ohne entsprechende Förderung möglich ist, sondern auch, weil bei Fortführung der Einkommensstützung auch die Ukraine entsprechende Ansprüche hätte, die jährlich bis zu 10 Milliarden Euro umfassen dürften.

Nicht eingegangen wurde auf die Herausforderungen der ukrainischen Landwirtschaft im Rahmen eines EU-Beitritts. Dazu gehören insbesondere die geltenden Rechtsvorschriften der EU sowie die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes oder auch die internationalen Abkommen, die mit dem *Acquis communautaire* übernommen werden müssen. Das bedeutet

praktisch, dass (i) in der Ukraine ein entsprechender rechtlicher Rahmen geschaffen werden muss, (ii) Institutionen etabliert werden müssen, die die Umsetzung des Acquis ermöglichen, (iii) ein Rahmen geschaffen werden muss, der die Umsetzung auch tatsächlich gewährleistet und Verstöße sanktioniert und nicht zuletzt, dass sich (iv) die Agrar- und Ernährungswirtschaft auf diese Rahmenbedingungen einstellt. Letzteres dürfte durch höhere Umwelt- und Tierschutzstandards zu steigen-

den Produktionskosten führen. Nicht zu unterschätzen ist ebenfalls, dass auch die ukrainische Agrar- und Ernährungswirtschaft erhöhtem Wettbewerb mit der EU gegenübersteht. Die EU-Erweiterungen 2004 und 2007 haben eben nicht dazu geführt, dass die alten EU-Länder durch Waren aus den neuen Mitgliedsländern überschwemmt wurden, sondern im Gegenteil die Agrar- und Ernährungswirtschaft der alten EU und nicht zuletzt Deutschlands davon profitiert hat.

#### *Über den Autor*

Prof. Dr. Alfons Balmann ist Direktor und Abteilungsleiter der Abteilung »Betriebs- und Strukturentwicklung im ländlichen Raum« am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale) und lehrt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine Forschungsinteressen liegen im Bereich Agrarstrukturwandel, Agrarpolitik, Bodenmärkte, Investition und Finanzierung sowie Agroholdings.

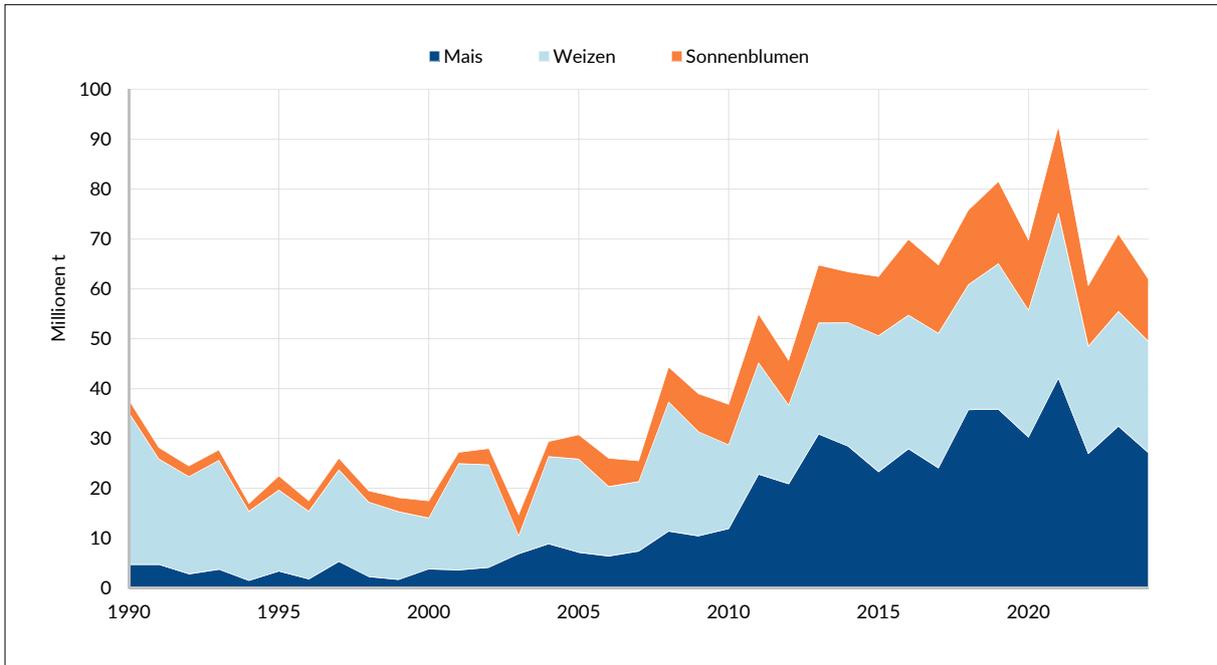
#### *Lesetipps*

- Staatliches Statistikamt der Ukraine (2023): [https://www.ukrstat.gov.ua/operativ/menu/menu\\_u/cg.htm](https://www.ukrstat.gov.ua/operativ/menu/menu_u/cg.htm)
- Emerson, Michael (2023): The Potential Impact of Ukrainian Accession on the EU's Budget and the Importance of Control Valves, International Centre for Defence and Security, Tallinn. <https://cdn.ceps.eu/wp-content/uploads/2023/11/ICDS-Policy-Paper-Impact-of-Ukrainian-Accession-on-the-EU-Budget.pdf>
- Gagalyuk, Taras; Chatalova, Lioudmila; Kalyuzhnyy, Oleksandr; Ostapchuk, Igor (2021): Broadening the scope of instrumental motivations for CSR disclosure: An illustration for agroholdings in transition economies. *International Food and Agribusiness Management Review* 24 (4): 717–737. DOI: 10.22434/IFAMR2020.0210
- Gagalyuk, Taras; Hajdu, Anna; Schaft, Franziska (2018): Gesellschaftliche Verantwortung in der ukrainischen Landwirtschaft. *Ukraine-Analysen Ausgabe* 210. DOI: 10.31205/UA.210.02
- Gagalyuk, Taras; Ostapchuk, Igor; Lapa, Volodymyr; Balmann, Alfons (2022): Why did Ukraine become a key player on the world agri-food markets? An enterprise-level perspective. *German Journal of Agricultural Economics* 71 (3): 114–133. DOI: 10.30430/gjae.2022.0302
- LaScala (2016): Why Agroholdings go bankrupt. The case of Mriya. <https://www.largescaleagriculture.com/home/news-details/why-agroholdings-go-bankrupt-the-case-of-mriya/>
- Latifundist (2023): <https://latifundist.com/en>
- Ostapchuk, Igor; Gagalyuk, Taras; Epstein, David; Dibirov, Abusupyan (2021a): What drives the acquisition behavior of agroholdings? Performance analysis of agricultural acquisition targets in Northwest Russia and Ukraine. *International Food and Agribusiness Management Review* 24 (4): 593–613. DOI: 10.22434/IFAMR2020.0081
- Ostapchuk, Igor; Gagalyuk, Taras; Curtiss, Jarmila (2021b): Post-acquisition integration and growth of farms: The case of Ukrainian agroholdings. *International Food and Agribusiness Management Review* 24 (4): 615–636. DOI: 10.22434/IFAMR2020.0188
- USDA (2023): <https://apps.fas.usda.gov/psdonline/app/index.html#/app/advQuery>

#### *Verweise*

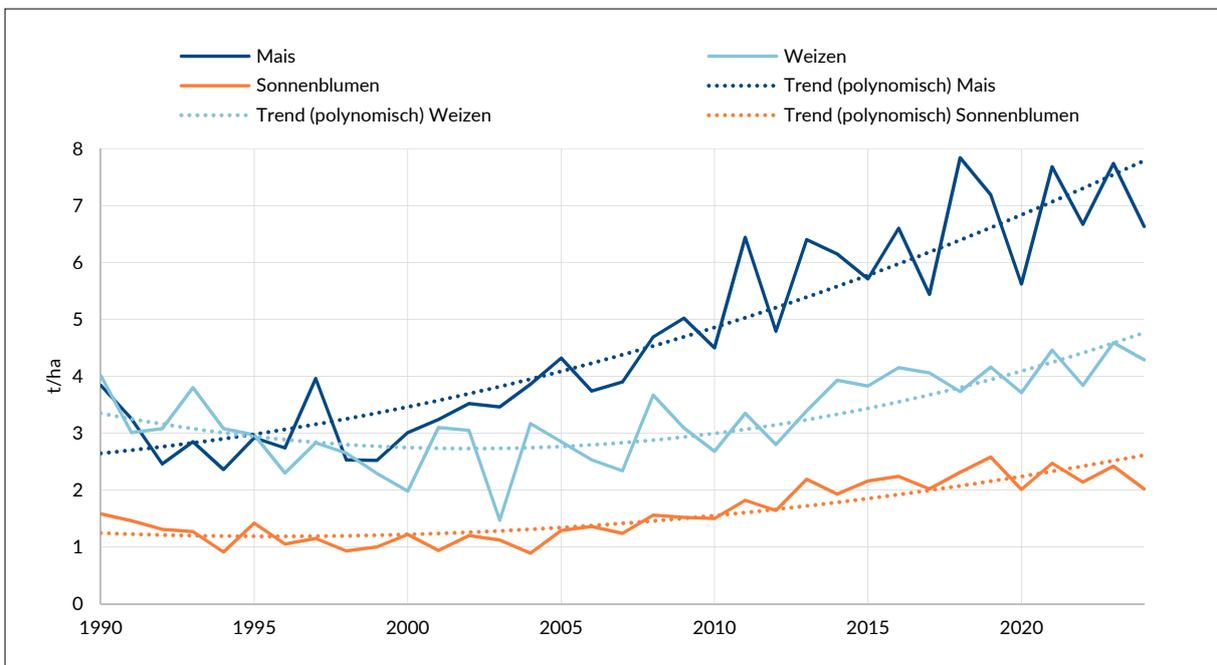
- [1] [https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/14393-EU-Ukraine-trade-further-reciprocal-tariff-liberalisation-under-Art-29-of-the-EU-Ukraine-Association-Agreement/F3496693\\_en](https://ec.europa.eu/info/law/better-regulation/have-your-say/initiatives/14393-EU-Ukraine-trade-further-reciprocal-tariff-liberalisation-under-Art-29-of-the-EU-Ukraine-Association-Agreement/F3496693_en)
- [2] <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eu-und-ukraine-bauernpraesident-ruk-wied-warnt-vor-sofortigem-beitritt-19794392.html>

Abb. 1: Produktionsentwicklung von Weizen, Mais und Sonnenblumen in der Ukraine



Quelle: United States Department of Agriculture (USDA), 2024

Abb. 2: Ertragsentwicklung von Weizen, Mais und Sonnenblumen in der Ukraine



Quelle: United States Department of Agriculture (USDA), 2024

**Tabelle 1: Anteile verschiedener Betriebsgrößenklassen ukrainischer Agrarunternehmen (2024)**

	Anzahl	Anteil in Prozent (%)	Fläche in Hektar (ha)	Anteil in Prozent (%)
<b>Hauswirtschaften*</b>	<b>3.845.300</b>		<b>6.061.700</b>	
<b>Unternehmen*</b>				
bis 10 ha	1.438	5	9.898	0
10–20 ha	1.925	6	30.012	0
20–50 ha	6.557	22	241.029	1
50–100 ha	4.386	15	318.268	2
100–500 ha	8.434	28	2.014.532	12
500–1.000 ha	2.815	9	2.021.697	12
1.000–5.000 ha	4.075	14	8.493.995	49
über 5.000 ha	487	2	4.313.831	25
Summe	<b>30.117</b>	<b>100</b>	<b>17.443.261</b>	<b>100</b>
<b>Agroholdings**</b>				
15.000–30.000 ha	54		1.066.200	6
30.000–100.000 ha	42		2.128.750	12
über 100.000 ha	13		2.640.000	15
Summe (über 15.000 ha)	109		5.834.950	33

Quellen: \* Staatliches Statistikamt der Ukraine (Ukrstat), 2024 ([https://www.ukrstat.gov.ua/operativ/menu/menu\\_u/cg.htm](https://www.ukrstat.gov.ua/operativ/menu/menu_u/cg.htm)), \*\* Latifundist.com (<http://www.latifundist.com>)

**Tabelle 2: Ranking der größten ukrainischen Agroholdings nach Fläche (2024)**

Name	Haupteigentümer	Sitz	Fläche in Hektar (ha)
Kernel	Andriy Verevskyi	Luxemburg	363.000
MHP	Yuriy Kosiuk	Zypern	362.000
UkrLandFarming	Oleg Bakhmatyuk	Zypern	330.000
Agroprosperis	NCH Capital	USA	290.000
Astarta-Kyiv	Viktor Ivanchyk	Niederlande	212.000
Continental Farmers Group	SALIC	Ukraine	195.000
Epicentr Agro	Oleksandr und Galyna Gerega	Ukraine	167.000
Agrarian System Technologies	Dmytro und Tetiana Kolesnyk	Ukraine	150.000
ENSELKO	Andriy Verevskyi	Ukraine	127.000
IMC	Oleksandr Petrov	Luxemburg	120.000

Quelle: Latifundist.com (<http://www.latifundist.com>)

## Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt der Ukraine

Valentyn Litvinov (Center for Food and Land-Use Research an der Kyiv School of Economics (KSE Agrocenter), Kyiv; Wageningen School of Social Sciences, Wageningen, Niederlande), Taras Gagalyuk und Inna Levkovych (beide Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), Halle (Saale))

DOI: 10.31205/UA.308.02

### Zusammenfassung

Während des andauernden russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine erlebt der landwirtschaftliche Sektor der Ukraine einen starken kriegsbedingten Arbeitskräftemangel. Da das Staatliche Statistikamt der Ukraine sehr wenige Arbeitsmarktstatistiken veröffentlicht, haben wir Informationen aus verschiedenen Quellen zusammengeführt, um zu verstehen, welche Auswirkungen der kriegsbedingte Schock auf den Arbeitsmarkt hat und ob er sich unterschiedlich auf Regionen auswirkt, je nachdem ob diese heftig unter dem Krieg gelitten haben oder weit von den Kampfzonen entfernt liegen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass die landwirtschaftlichen Betriebe unterschiedlich stark von den Schockwirkungen betroffen sind. Ehemals besetzte Regionen oder Regionen in Frontnähe leiden deutlich stärker als solche, die weiter entfernt von den Kampfzonen liegen.

### Bewaffnete Konflikte und durch sie ausgelöste Schockwirkungen

Die Intensität bewaffneter Konflikte ist in den letzten 23 Jahren weltweit drastisch gestiegen, wie Daten des Armed Conflict Location & Event Data Project (ACLED) zeigen. Im Jahr 2014 wurden 7.853 Fälle von Kämpfen, Zusammenstößen und Angriffen registriert, im Jahr 2018 stieg die Zahl der gewalttätigen Fälle auf 89.546 Fälle. Im Jahr 2023 wurden 112.708 Kämpfe, Zusammenstöße und Angriffe registriert, von denen 44 Prozent in der Ukraine stattfanden.

Bewaffnete Konflikte wirken sich verheerend auf die wirtschaftliche Lage, die lokale und globale Lebensmittelsicherheit, die landwirtschaftliche Produktion und besonders auf die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft aus. All das bewirkt einen weltweit sinkenden Wohlstand, vor allem in den am wenigsten entwickelten Regionen, die stark abhängig sind von lokaler kleinbäuerlicher Landwirtschaft und / oder Lebensmittelimporten aus Ländern, in denen es bewaffnete Konflikte gibt, wie etwa der Ukraine.

Seit der russischen Invasion in die Ukraine 2014 und verstärkt seit der Vollinvasion 2022 sind die ukrainischen Landwirt:innen wie auch der Rest der ukrainischen Bevölkerung von dem kompletten Spektrum negativer Ereignisse betroffen, die schwere bewaffnete Konflikte mit sich bringen. Dazu gehören kontaminierte Böden, besetzte Territorien, zerstörte Produktionsanlagen, beschlagnahmte Vermögen, beschränkte Marktzugänge, nicht mehr zur Verfügung stehende Produktionsfaktoren und die Vertreibung von Arbeitskräften. Der andauernde Konflikt hat bereits zu über 170.000 km<sup>2</sup> potenziell kontaminierter Böden, zu Schäden und Verlusten von über 80 Milliarden US-Dollar und zur Ver-

treibung von etwa neun Millionen Menschen geführt (von denen sechs Millionen ins Ausland geflohen sind). 18 Prozent der Binnengeflüchteten wurden aus ländlichen Regionen vertrieben – gemeinsam mit der andauernden Mobilmachung bewirkte das einen erheblichen Arbeitskräftemangel in der Landwirtschaft.

Dabei ist anzumerken, dass das Staatliche Statistikamt der Ukraine (Ukrstat) aufgrund des Kriegsrechts seit 2022 nur begrenzt Arbeitsmarktzahlen veröffentlicht. Das Ausmaß der Veränderungen infolge des Kriegsschocks ist insofern unklar und kann nur indirekt ermittelt werden.

In dieser Situation möchte der vorliegende Artikel das Ausmaß des Arbeitskräftemangels in der Landwirtschaft infolge der russischen Vollinvasion sowie die Auswirkungen dieses Mangels auf die landwirtschaftliche Arbeit in den ukrainischen Regionen ausloten. Um das Ausmaß des Arbeitskräftemangels im Landwirtschaftssektor der Ukraine zu ermitteln, verwenden wir daher offen verfügbare Datenquellen zu offiziellen Beschäftigungszahlen sowie die Ergebnisse der sich noch im Druck befindenden KSE-Agrocenter-Studie zu Schocks und Widerstandskraft der landwirtschaftlichen Produktion infolge und angesichts des Kriegs.

Arbeitskräfte sind einer der drei großen Produktionsfaktoren sowie außerdem die Basis für Widerstandsfähigkeit und Erholung der Landwirtschaft und ein wesentlicher Faktor für die Erreichung der von der Regierung ausgegebenen BIP-Ziele.

Daher kann eine eingehende Untersuchung des kriegsbedingten Schocks die Entwicklung politischer Maßnahmen befördern, die adäquat und rechtzeitig auf lokales Wohlergehen und weltweite Lebensmittelsicherheit abzielen.

## Dynamiken der Beschäftigung in der Landwirtschaft der Ukraine

Seit 2013 sinkt die geschätzte Zahl der Beschäftigten in der landwirtschaftlichen Produktion. Laut Ukrstat waren 2013 noch 3,389 Millionen Menschen in der landwirtschaftlichen Produktion (inklusive Forst- und Fischereiwirtschaft) tätig, bis 2022 reduzierte sich ihre Zahl um 21 Prozent auf 2,693 Millionen Menschen. Diese Dynamik hängt mit einem Rückgang der arbeitsintensiven Bruttoproduktion in Viehwirtschaft und Gartenbau zusammen sowie einem Wachstum der Getreideproduktion, die weniger arbeitsintensiv ist (Abbildung 1 auf S. 14).

Gleichzeitig ist der landwirtschaftliche Sektor der Ukraine gekennzeichnet durch einen relativ hohen Anteil an selbständigen Tätigkeiten und informeller Beschäftigung, wobei diese insofern relevant ist, als sie eine mangelnde Transparenz der landwirtschaftlichen Märkte bewirkt. Entsprechend schwierig ist es, die Entwicklung der Beschäftigung sowie der landwirtschaftlichen Produktion und Arbeitsproduktivität genau zu bewerten und zu prognostizieren. Das wiederum erschwert die Entwicklung und Umsetzung einer soliden Politik etwa zur Subventionierung und Besteuerung landwirtschaftlicher Erzeuger:innen.

## Russische Invasion und Arbeitsmarktschock

Im ersten Jahr des vollumfänglichen russischen Angriffskrieges (2022) betrug die Zahl der offiziell Beschäftigten und registrierten Selbständigen im Agrarsektor 432.200 Personen, das sind 15 Prozent weniger als im Jahr 2021. Im Jahr 2023 waren 404.000 Personen als Beschäftigte und Selbständige in diesem Sektor registriert, das sind 20 Prozent weniger als im Jahr 2021. Insgesamt ging die registrierte Beschäftigung in den zwei Jahren der groß angelegten Invasion um mehr als 104.000 zurück (Abbildung 2 auf S. 15).

Die Daten zeigen zwar einen deutlichen Rückgang, dieser beschränkt sich jedoch auf formelle (registrierte) Beschäftigung. Die aktuellen Entwicklungen im Bereich der informell Beschäftigten, die etwa die Hälfte der Arbeitskräfte im Agrarsektor ausmachen, sind allerdings unklar. Dementsprechend sind zusätzliche Informationen von entscheidender Bedeutung, um die volle Auswirkung des Schocks erfassen zu können.

Eine vierteljährliche Ukrstat-Befragung landwirtschaftlicher Betriebe zeigt deutlich, dass sie davon ausgehen, dass ihnen aufgrund der russischen Invasion weniger Arbeitskräfte zur Verfügung stehen werden (siehe Abbildung 3 auf S. 15). Diese Annahme geht auf Negativtrends zurück, die in der Vergangenheit bereits dazu geführt haben, dass keine zusätzlichen Arbeitskräfte für die Produktion eingestellt werden konnten, wenn sie benötigt wurden.

Gleichzeitig spielt der Arbeitskräftemangel seit dem ersten Quartal 2023 auch als Unsicherheitsfaktor für die Produktion eine größere Rolle. In diesem Zeitraum stieg die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, die einen Arbeitskräftemangel erwarteten, um vier Prozentpunkte, während sie zuvor um ein bis zwei Prozentpunkte gestiegen war (siehe Abbildung 4 auf S. 16).

## Die Folgen des Kriegs für die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Zwei große politische Effekte, die aus der russischen Vollinvasion resultieren, beeinflussen die Dynamiken der offiziellen Beschäftigung in der ukrainischen Landwirtschaft: Zum einen veränderte sich mit der Mobilisierung von Wehrpflichtigen die nationale Sicherheitspolitik. Zum anderen wirken momentan wirtschaftspolitische Maßnahmen, durch die landwirtschaftliche Betriebe ihre offiziell Beschäftigten im Rahmen eines Mobilisierungsvorbehalts behalten dürfen.

Diese politischen Entscheidungen waren ein enormer Anreiz für die landwirtschaftlichen Betriebe, ihre Beschäftigten formal einzustellen. Es ist jedoch offensichtlich, dass die negativen Auswirkungen des Krieges (darunter Auswirkungen wie die Besetzung von Gebieten, Mobilisierung, Migration, Umsiedlung, Produktionsrückgang usw.) den Anreiz zur Ausbreitung formeller Beschäftigung überwogen und im Jahr 2023 im Vergleich zu 2021 zu einem Rückgang der registrierten Beschäftigung um 20 Prozent führten. Insbesondere führte der Arbeitsmarktschock zu einem Rückgang der formal angestellten Arbeitskräfte um 21 Prozent im Pflanzenbau, um 18 Prozent in den verbundenen Sektoren (Pflanzenvermehrung, Verbundbetriebe und unterstützende Dienste), und um 16 Prozent in der Viehzucht. Abbildung 5 auf S. 16 zeigt diese Veränderungen.

## Auswirkungen des kriegsbedingten Arbeitskräftemangels auf landwirtschaftliche Betriebe

Zur Bewertung der Auswirkungen des Arbeitskräftemangels verwenden wir die Ergebnisse einer landesweiten Befragung des KSE Agrocenter und der Universität Wageningen, in der 980 landwirtschaftliche Betriebe in der Ukraine die Auswirkungen des Arbeitsmarktschocks auf ihre Produktion einschätzen. Die Landwirt:innen wurden zu ihren Produktionsabläufen und kriegsbedingten Schockwirkungen im Jahr 2022 befragt, unterteilt in diese fünf Makroregionen: (i) befreit, starker Beschuss, (ii) befreit, geringer Beschuss, (iii) Frontgebiet, (iv) exponierte Lage, starker Beschuss, (v) keine exponierte Lage, geringer Beschuss. Die Abbildung »Aggregation der Makroregionen« zeigt die Kriterien für die Eingruppierung ukrainischer Gebiete in diese Makroregionen.

### Aggregation der Makroregionen



Quelle: eigene Darstellung

Landesweit gaben 40 Prozent der befragten landwirtschaftlichen Betriebe an, 2022 nicht von einem Arbeitskräftemangel betroffen gewesen zu sein, 17 Prozent der Landwirt:innen meldeten für das Jahr einen Arbeitskräftemangel mit geringen Auswirkungen, acht Prozent mit moderaten Auswirkungen, 14 Prozent gaben starke Auswirkungen an und 21 Prozent extrem starke Auswirkungen des Arbeitskräftemangels auf ihren Betrieb (siehe Abbildung 6 auf S. 17). Ganz offensichtlich melden landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten, in denen Bodenkämpfe stattfinden oder stattgefunden haben, eine wesentlich stärkere Betroffenheit vom Arbeitskräftemangel als landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten, in denen es keine Bodenkämpfe (aber Beschuss) gab. Der Unterschied zwischen nicht exponierten Gebieten mit und ohne Beschuss ist dabei beträchtlich. Landwirtschaftliche Betriebe in intensiv umkämpften Gebieten sind in Bezug auf Arbeitskräftemangel also vulnerabler als etwa landwirtschaftliche Betriebe in zentralen oder westlichen Regionen der Ukraine.

Die flächenmäßig großen befragten landwirtschaftlichen Unternehmen (die zwischen 1.001 und 5.000 Hektar Land bewirtschaften) litten am stärksten unter dem Arbeitskräftemangel – 53 Prozent von ihnen gaben an, dass sich der Mangel stark oder extrem stark auf ihre Produktion auswirke, 32 Prozent meldeten keine oder nur geringfügige Auswirkungen des Schocks auf ihre Produktion. Landwirtschaftliche Kleinbetriebe (mit bis zu 50 Hektar) waren vergleichsweise gering betroffen: 23 Prozent von ihnen gaben große oder extrem große Auswirkungen des Arbeitskräftemangels auf ihre Betriebsabläufe an, 72 Prozent meldeten für 2022 wenig oder gar keine Auswirkungen.

Eine signifikante Auswirkung des Arbeitskräftemangels auf die landwirtschaftlichen Betriebsabläufe wurde für landwirtschaftliche Betriebe in Frontgebie-

ten (53 Prozent) und in befreiten Gebieten, in denen die Kampfhandlungen weniger intensiv waren (52 Prozent), festgestellt. Kumuliert waren 68 bis 73 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe in diesen Gebieten stark oder extrem stark von den negativen Auswirkungen des Arbeitskräftemangels betroffen. 45 Prozent der Betriebe in befreiten Gebieten, in denen die Anzahl der Einschläge 2022 unter dem Median lag, meldeten große oder extrem große Auswirkungen des Arbeitskräftemangels. Für landwirtschaftliche Betriebe in Gebieten, die vom Kriegsgeschehen nicht unmittelbar betroffen waren, war der Arbeitskräftemangel ein vergleichsweise selteneres aber weiterhin massives Problem. Etwa 30 Prozent von ihnen gab große oder extrem große Auswirkungen, über die Hälfte gab dagegen nur geringe oder gar keine Folgen für ihre Betriebsabläufe an.

### Politikempfehlungen

Mit einem Anteil von 10 Prozent am Bruttoinlandprodukt, 18 Prozent an der Beschäftigung und 44 Prozent am Exportwert [1] ist Landwirtschaft einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren der Ukraine. Angesichts der Bedeutung der Arbeitskräfte für den landwirtschaftlichen Sektor und der massiven Auswirkungen des Kriegs auf die Verfügbarkeit landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, etwa durch deren Umsiedlung und Vertreibung, müssen die politischen Entscheidungsträger:innen gezielte Strategien für die kriegsbedingten Herausforderungen entwickeln.

Solche Strategien und Aktionen zur Schaffung zusätzlicher Anstellungsmöglichkeiten zu implementieren, wird dauern. Daher ist es für die Politik von zentraler Bedeutung, Schritte zur Förderung von Anstellungen in der Landwirtschaft zu priorisieren. Möglich sind etwa folgende Maßnahmen und Reaktionen:

- 1) Für die politische Entscheidungsfindung auf regionaler und nationaler Ebene ist es unerlässlich, die statistische Beobachtung des Arbeitsmarkts einschließlich der Zahlen der Beschäftigten, der Erwerbsbevölkerung und der Arbeitslosigkeit wieder aufzunehmen. Entsprechend sollte die Regierung mit hoher Priorität daran arbeiten, die Erhebung von statistischen Daten den Kriegsbedingungen anzupassen. Dadurch erhalten nicht nur politische Entscheidungsträger:innen in der Ukraine verlässliche Daten, sondern auch ukrainische nicht-staatliche Akteure sowie internationale Partner für eine bessere Politikberatung. Angesichts der knappen öffentlichen Mittel zur Unterstützung der Landwirtschaft sind letztere besonders wichtig. Eingesetzt werden sollten die Mittel etwa zur Reintegration landwirtschaftlicher Arbeitskräfte, die in andere Landesteile geflohen sind, oder um dem durch die Mobilisierung entstandenen Mangel an männlichen Arbeitskräf-

ten durch die Qualifizierung weiblicher Angestellter zu begegnen.

- 2) Arbeitsmarktpolitische Instrumente sollten der ungleichen Verteilung der kriegsbedingten Schockwirkungen auf den landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt entgegenwirken. Deutlich stärker betroffen sind Betriebe in Gebieten, die dem unmittelbaren Kriegsgeschehen oder schweren Angriffen ausgesetzt sind. Diese Ungleichheit kann beim Entwurf und der Umsetzung arbeitspolitischer Maßnahmen – zu denen auch der Aufschub der Mobilisierung gehört – stärker berücksichtigt werden, etwa indem Förderobergrenzen für vulnerable Regionen über den landesweit geltenden Sätzen angesetzt werden.

- 3) Es sollten politische Maßnahmen zur besseren Arbeitsmarktintegration von Frauen, Veteranen und Menschen mit Behinderungen in die landwirtschaftliche Produktion entwickelt werden. Dazu gehören Strategien für die kurzfristige Schaffung von Bildungs- und Ausbildungsprogrammen sowie für sichere und angemessene Arbeitsbedingungen und eine Förderung der Attraktivität des landwirtschaftlichen Sektors für neue Angestellte.

Auch wenn solche politischen Maßnahmen eher langfristig wirken, sollte die Regierung entsprechende Förderprogramme entwickeln und mit Ressourcen ausstatten.

*Übersetzung aus dem Englischen: Sophie Hellgardt*

#### *Danksagung*

Dieser Artikel ist im Rahmen des Projekts »Functional Labor Market in Ukraine's Agriculture for Resilient and Sustainable Development of the Sector« (AgriWork\_UA) entstanden, das der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) aus Mitteln des Auswärtigen Amtes finanziert. Die Autor:innen danken für die Unterstützung der Forschung.

#### *Über die Autor:innen*

*Valentyn Litvinov* forscht am Center of Food and Land-use Research an der Kyiv School of Economics (KSE). Sein wissenschaftliches Interesse gilt den Schocks, denen die Akteur:innen der Agrar- und Lebensmittelwertschöpfungskette ausgesetzt sind, und deren Widerstandsfähigkeit. Außerdem forscht er zu Lebensmittelsicherheit und Landwirtschaftspolitik in der Ukraine.

Dr. *Taras Gagalyuk* ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale). In seiner Forschungsarbeit beschäftigt er sich mit den unternehmerischen Strategien und der Organisation von Agrarunternehmen mit regionalem Fokus auf Osteuropa und Zentralasien.

Dr. *Inna Levkovych* ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO) in Halle (Saale). Ihre Forschungsinteressen liegen im Bereich der Agrar- und Handelspolitik und des internationalen Handels und Agrarmärkten mit Fokus auf der Ukraine und EU-Ländern, sowie auf der Analyse der Wettbewerbsfähigkeit der Agrar- und Nahrungsmittelwertschöpfungsketten.

#### *Bibliografie*

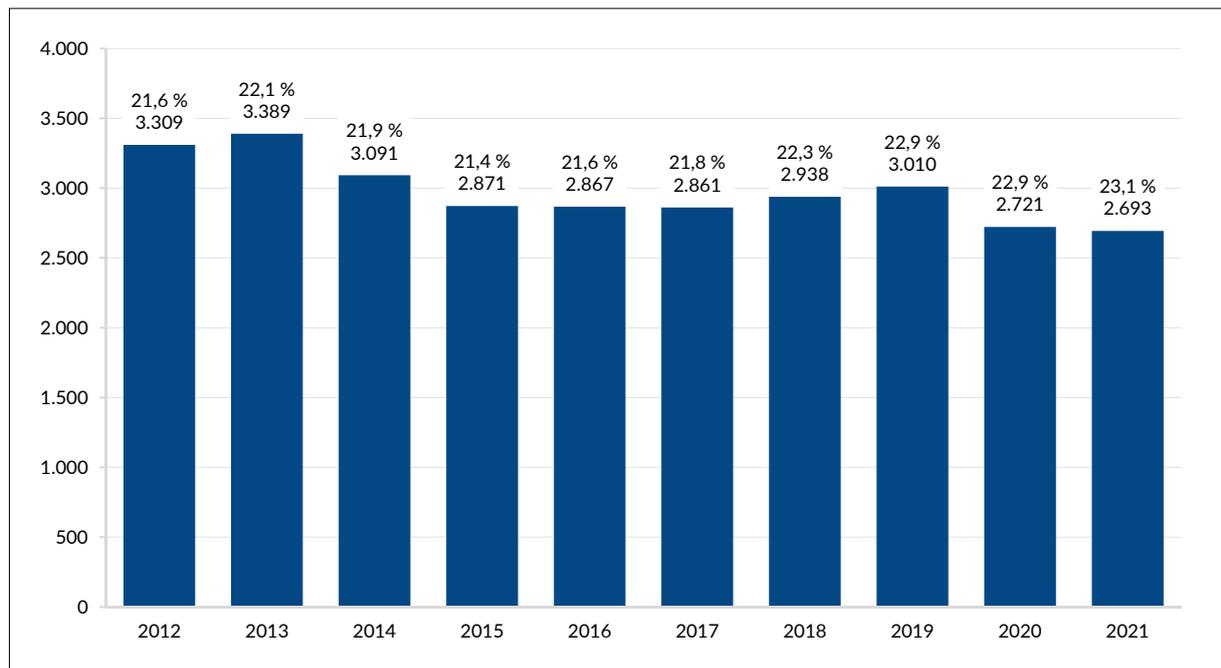
- ACLED (2023, 08 29). ACLED Dashboard. <https://acleddata.com/dashboard/#/dashboard>.
- Aloui, Z., & Maktouf, S. (2023). The Impact of Foreign Direct Investment and Political Stability on Food Security: Evidence from Sub-Saharan African Countries. *Comparative Economic Studies*.
- Mhanna, S., Halloran, L. J., Zwahlen, F., Asaad, A. H., & Brunner, P. (2023). Using machine learning and remote sensing to track land use/land cover changes due to armed conflict. *Science of the Total Environment*.
- Muriuki, J., Hudson, D., Fuad, S., March, R. J., & Lacombe, D. J. (2023). Spillover effect of violent conflicts on food insecurity in sub-Saharan Africa. *Food Policy*.
- Mottaleb, K. A., Kruseman, G., & Snapp, S. (2023). Potential impacts of Ukraine-Russia armed conflict on global wheat food security: A quantitative exploration. *Global Food Security*.
- World Bank (2023). *Ukraine Rapid Damage and Needs Assessment*. Washington, D.C.: World Bank Group.
- Odozi, J. C., & Oyelere, R. U. (2021). Does violent conflict affect the labor supply of farm households? The Nigerian experience. *Agricultural and Resource Economics Review*, S. 401–435.
- UN FAO (2023). *Ukraine: Impact of the war on agricultural enterprises – Findings of a nationwide survey of agricultural enterprises with land up to 250 hectares, January–February 2023*. Rome: UN FAO.
- IOM (2024). *Ukraine — Internal Displacement Report — General Population Survey Round 17*. Kyiv: IOM.
- IOM (2024). *Ukraine & Neighbouring Countries 2022-2024, 2 years of response*. Kyiv: IOM.
- Ukrstat (2024). *Expectations of agricultural enterprises in the third quarter of 2024 regarding the prospects for the development of their business activity*. Kyiv: Ukrstat.
- Ukrstat (2022). *Employment by type, sector, and region in 2021*. Kyiv: Ukrstat.

- Ukrstat (2021). Informally employed aged 15-70 of the population by type of economic activity, 2021. Kyiv: Ukrstat.
- Open Data Portal (2023). Financial statements (statement of financial result (balance sheet) and statement of profit and loss and other comprehensive income (statement of financial results), submitted as an appendix to the reporting (new reporting) tax reporting. data.gov.ua.
- Minreintegration (2022, 12 31). The list of territories where the warfare took place. Retrieved from Laws, bylaws and regulations: <https://minre.gov.ua/>.
- ACLED (2023). Ukraine Conflict Monitor. Retrieved 11 2023, from ACLED: <https://acleddata.com/ukraine-conflict-monitor/#data>.
- Countryman, A. M., Litvinov, V., Kolodiaznyi, I., Bogonos, M., & Nivievskyi, O. (2024). Global economic effects of war-induced agricultural export declines from Ukraine. Applied Economic Perspectives and Policy, <https://doi.org/10.1002/aep.13468>.
- Government of Ukraine (2024). CMU Decree #76, 27.01.2023, <https://zakon.rada.gov.ua/laws/show/76-2023-%D0%BF#Text>.

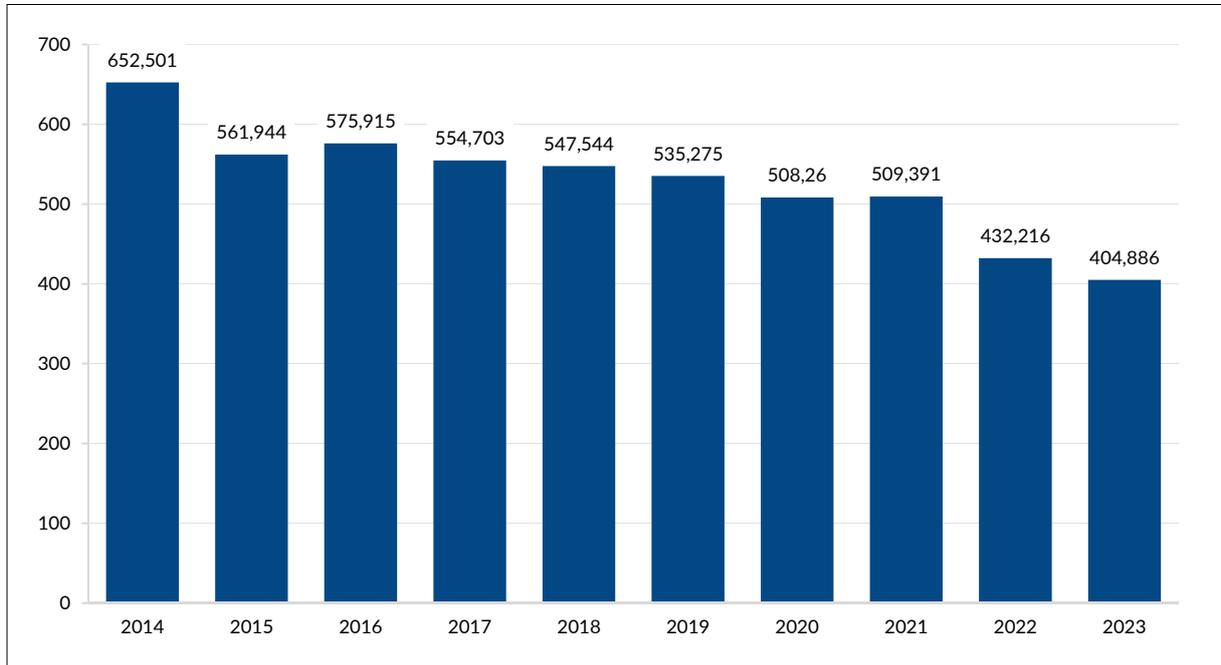
#### Verweise

[1] <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/304/russlands-krieg-und-landwirtschaftliche-produktion-und-agrarhandel-der-ukraine/>

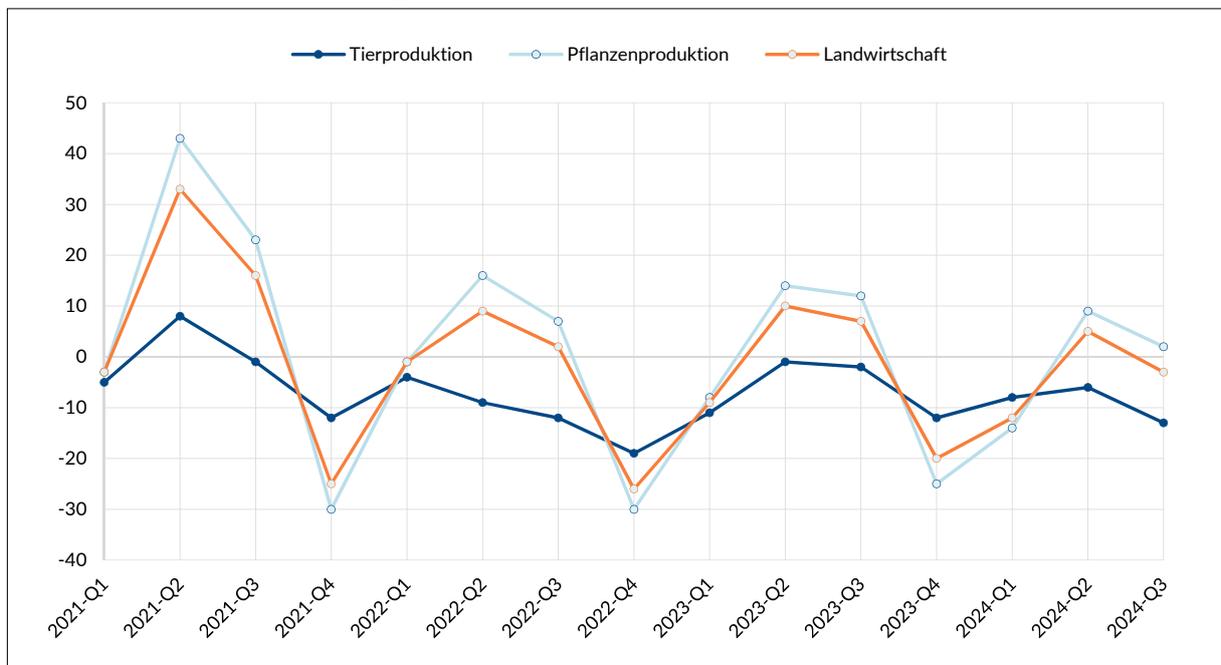
**Abb. 1: Beschäftigung in Landwirtschaft, Fischerei- und Forstwirtschaft  
(Anteil an der Gesamtbeschäftigung in % und absolute Zahl in Tausend Beschäftigten)**



Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf Ukrstat-Daten

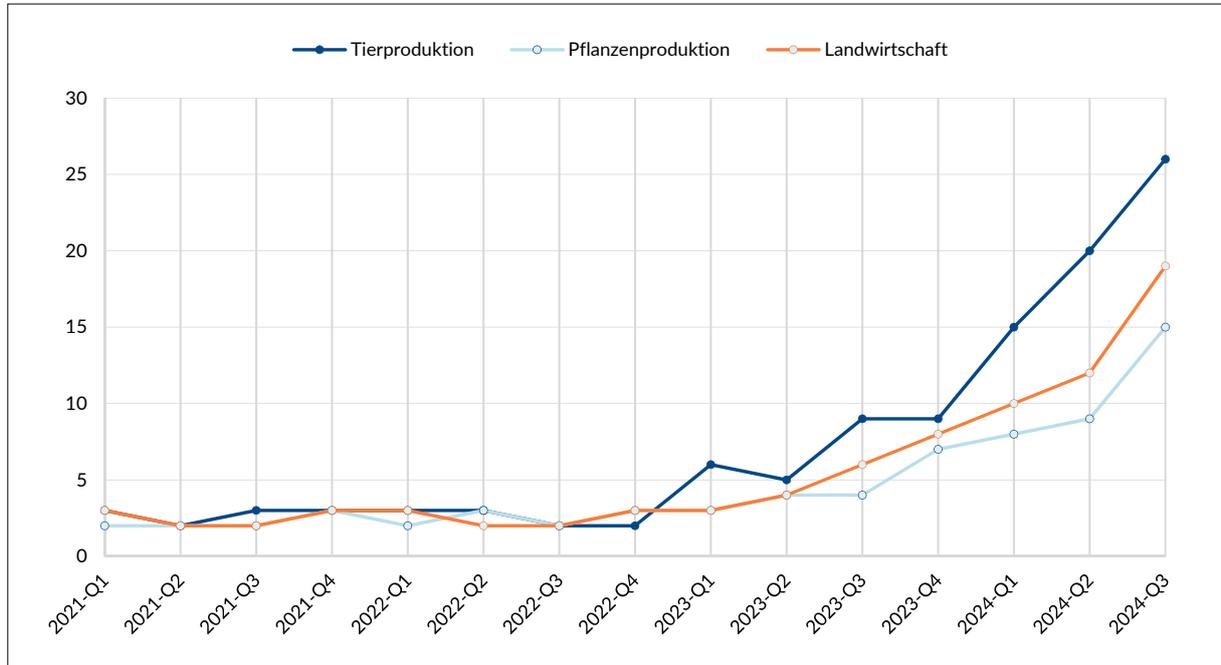
**Abb. 2: Formal Beschäftigte im landwirtschaftlichen Sektor (in Tausend)**

Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf Ukrstat-Daten (ohne Forst- und Fischereiwirtschaft)

**Abb. 3: Erwartete Veränderungen bei Arbeitskräften in landwirtschaftlichen Betrieben (in %)**

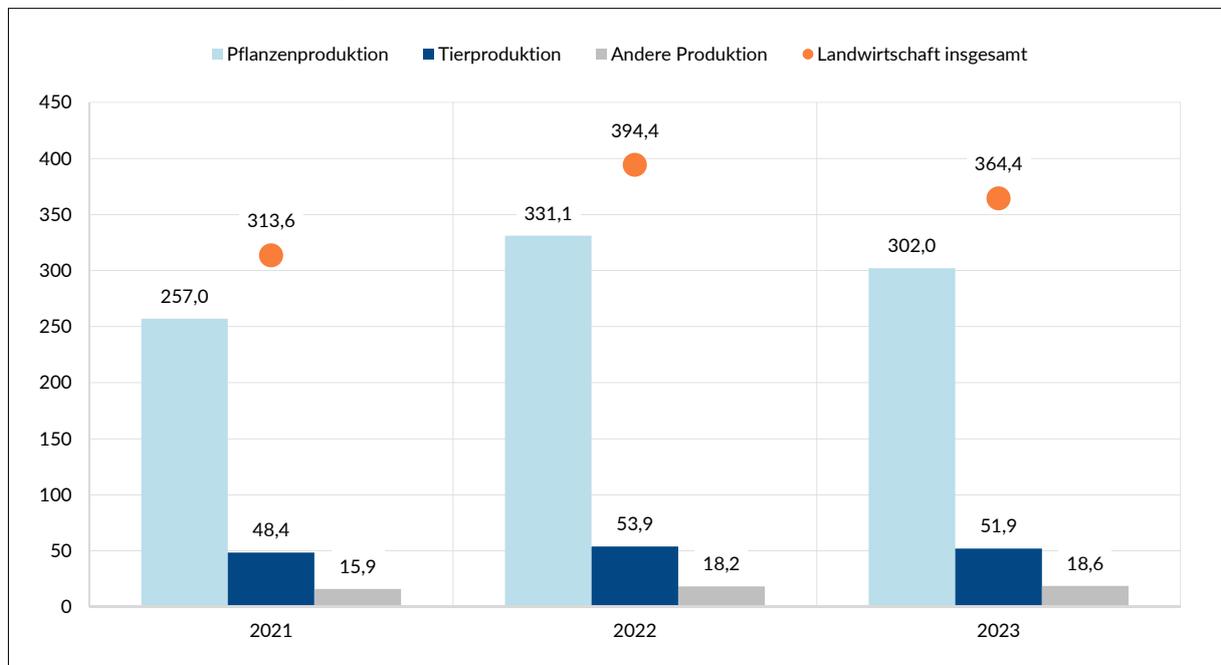
Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf Ukrstat-Daten

**Abb. 4: Arbeitskräftemangel (saisonbereinigt) als Unsicherheitsfaktor für die Produktion (in % der landwirtschaftlichen Betriebe)**

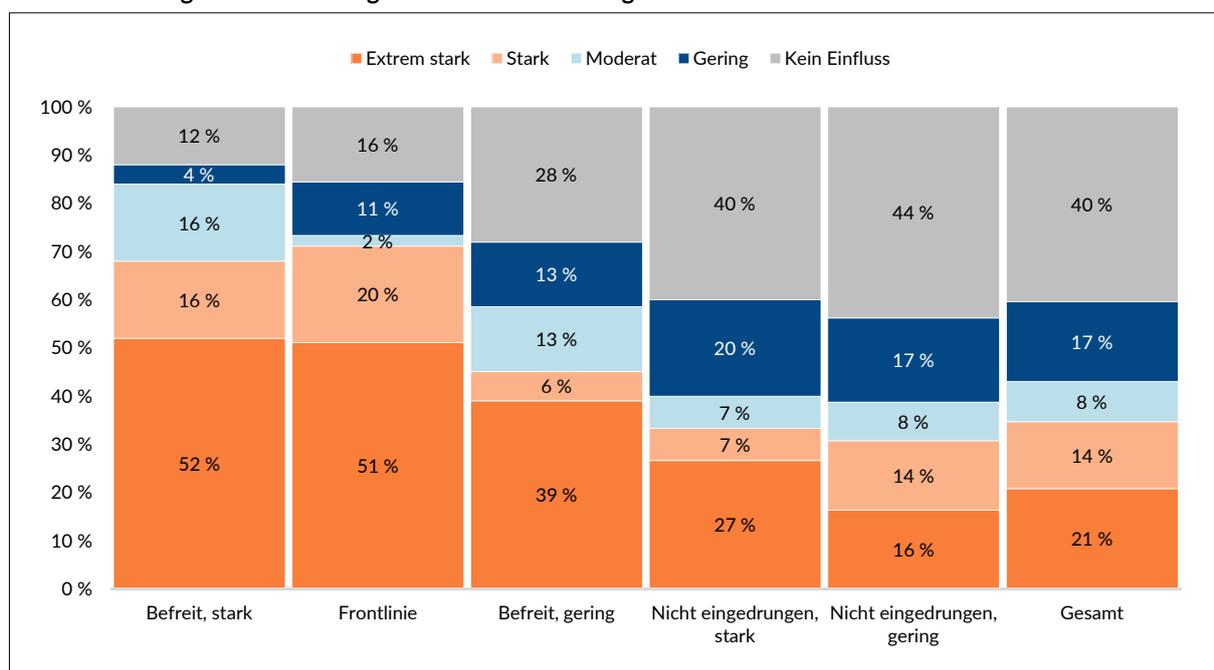


Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf Ukrstat-Daten

**Abb. 5: Formal Beschäftigte im landwirtschaftlichen Sektor in Tausend**



Quelle: eigene Berechnungen, basierend auf Ukrstat-Daten (ohne Forst- und Fischereiwirtschaft)

**Abb. 6: Regionale Verteilung des Arbeitskräftemangelschocks**

Quelle: eigene Schätzungen

## CHRONIK

### Hinweis auf die Online-Chronik

Der aktuelle Teil sowie die gesamte Chronik seit 2006 zur Ukraine befinden sich auf der Seite der Ukraine-Analysen (<http://www.laender-analysen.de/ukraine-analysen/>) unter dem Reiter »Chronik« oder direkt unter diesem Link <https://laender-analysen.de/ukraine-analysen/chronik?c=ukraine&i=1>. Sie wird regelmäßig um neue Einträge ergänzt und möglichst aktuell gehalten.

Leser:innen der Chronik und allen Interessierten empfehlen wir sowohl von den Filterfunktionen unserer Webseite als auch dem reichen Angebot der Chroniken zu Russland, Belarus und Polen Gebrauch zu machen, um z. B. Ereignisse wie dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine besser verfolgen zu können. Aktuell ist die Suche innerhalb der Chronik leider nur mit buchstabengenauen Stichworten möglich. Daher bitten wir alle Nutzer:innen auf die Schreibweise zu achten und ggf. mehrere Stichworte bei der Suche zu prüfen.

Die Chronik wird zeitnah erstellt und basiert ausschließlich auf frei im Internet zugänglichen Quellen. Die Redaktion der Ukraine-Analysen kann keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernehmen.

*Die Redaktion der Ukraine-Analysen*

# Subscribe to the Belarus Analytical Digest

*Expert Insights into Political, Economic  
and Social Developments in Belarus*

## About

The Belarus Analytical Digest is an open-access, peer-reviewed online publication on Belarus. Starting in 2025, the Belarus Analytical Digest will publish six issues per year. It provides expert analysis of Belarus's political, economic and social developments in the international and security context.

All contributions to the Belarus Analytical Digest undergo a peer review and comply with expert standards of quality and integrity.

The Belarus Analytical Digest is jointly produced by the Research Centre for East European Studies at the University of Bremen (FSO), the Center for Eastern European Studies (CEES) at the University of Zurich and the Center for Security Studies (CSS) at ETH Zurich.



## Free Subscription

Subscribe to receive new issues automatically in your mailbox:

### Link

<https://bit.ly/4gaAoLw>

### QR-Code



## Website

<https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest.html>

## Editorial Board

Nelly Bekus (University of Exeter), Tatsiana Chulitskaya (Vilnius University), Iryna Herasimovich (University of Zurich), Jeronim Perović (University of Zurich), Alesia Rudnik (Karlstad University)

## Corresponding Editors

Olga Dryndova ([olga.dryndova@proton.me](mailto:olga.dryndova@proton.me)) and Heiko Pleines ([pleines@uni-bremen.de](mailto:pleines@uni-bremen.de)) (both Research Centre for East European Studies at the University of Bremen)

# Subscribe to the Moldovan Analytical Digest

*Expert Insights into Political, Economic  
and Social Developments in Moldova*

## About

The Moldovan Analytical Digest is an open-access, peer-reviewed online publication on Moldova. Starting in 2025, the Moldovan Analytical Digest will publish four issues per year. It provides expert analysis of Moldova's political, economic and social developments in the international and security context.

All contributions to the Moldovan Analytical Digest undergo a peer review and comply with expert standards of quality and integrity.

The Moldovan Analytical Digest is jointly produced by the Research Centre for East European Studies at the University of Bremen (FSO), the Center for Security Studies (CSS) at the ETH Zurich, the Center for Eastern European Studies (CEES) at the University of Zurich, and the University of Fribourg with support from the Elite Network of Bavaria.



## Free Subscription

Subscribe to receive new issues automatically in your mailbox:

### Link

<https://bit.ly/3Zr7qkH>

### QR-Code



## Website

<https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest.html>

## Editorial Board

Jan Matti Dollbaum (University of Fribourg / LMU Munich), Dorina Baltag (Loughborough University London), Amy Eaglestone (University of Birmingham), Ion Marandici (independent researcher), Jeronim Perović (University of Zurich), Svetlana Suveica (University of Regensburg), Eleanor Knott (London School of Economics), Daniel Ursprung (University of Zurich)

## Corresponding Editor

Jan Matti Dollbaum ([jan.dollbaum@unifr.ch](mailto:jan.dollbaum@unifr.ch)) (Université de Fribourg and LMU Munich)

**Herausgeber:**

Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen  
Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.  
Deutsches Polen-Institut  
Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien  
Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung  
Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH

**Redaktion:**

Dr. Eduard Klein (verantwortlich), Dr. Franziska Hauff, Dr. Taras Gagalyuk  
Satz: Matthias Neumann

**Wissenschaftlicher Beirat:**

Dr. Kseniia Gatskova, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg  
Prof. Dr. Guido Hausmann, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg  
Dr. Susan Stewart, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin  
Dr. Cindy Wittke, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung Regensburg  
Dr. Susann Worschech, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/O.

Die Meinungen, die in den Ukraine-Analysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Alle Ausgaben der Ukraine-Analysen sind mit Themen- und Autorenindex archiviert unter [www.laender-analysen.de](http://www.laender-analysen.de)

Die Ukraine-Analysen werden im Rahmen eines Lizenzvertrages in das Internetangebot der Bundeszentrale für politische Bildung ([www.bpb.de](http://www.bpb.de)) aufgenommen.  
ISSN 1862-555X © 2024 by Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V., Deutsches Polen-Institut, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS) gGmbH  
Forschungsstelle Osteuropa • Länder-Analysen • Klagenfurter Str. 8 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-69600 • Telefax: +49 421-218-69607  
e-mail: [laender-analysen@uni-bremen.de](mailto:laender-analysen@uni-bremen.de) • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/ukraine/>



LÄNDER-ANALYSEN



## Kostenlose E-Mail-Dienste: Länder-Analysen



Die Länder-Analysen bieten regelmäßig im kostenlosen Abonnement kompetente Einschätzungen aktueller politischer, wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Entwicklungen in Ostmitteleuropa, Osteuropa und Zentralasien. Alle Länder-Analysen verstehen sich als Teil eines gemeinsamen Projektes, das der wissenschaftlich fundierten, allgemeinverständlich formulierten Analyse der Entwicklungen im östlichen Europa, der Offenheit für verschiedene inhaltliche Positionen und der kostenlosen und nicht-kommerziellen Information einer breit verstandenen interessierten Öffentlichkeit verpflichtet ist. Autor/innen sind internationale Fachwissenschaftler/innen und Expert/innen. Die Redaktionen der Länder-Analysen bestehen aus Wissenschaftler/innen mit langjähriger Forschungserfahrung.

Die Länder-Analysen bieten regelmäßig Kurzanalysen zu aktuellen Themen, ergänzt um Grafiken und Tabellen sowie Dokumentationen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

### Belarus-Analysen

Die Belarus-Analysen erscheinen fünf bis sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Belarus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: sechs Mal pro Jahr

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/belarus-analytical-digest/newsletter-service-belarus-analytical-digest.html>

### Caucasus Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/cad.html>

### Moldovan Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: vierteljährlich

Abonnement unter: <https://css.ethz.ch/en/publications/moldovan-analytical-digest/newsletter-service-moldovan-analytical-digest.html>

### Polen-Analysen

Die Polen-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause an jedem ersten und dritten Mittwoch im Monat.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/newsletter/polen-analysen/>

### Russland-Analysen

Die Russland-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Russian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimal monatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/rad.html>

### Ukrainian Analytical Digest

In englischer Sprache. Erscheinungsweise: zweimonatlich

Abonnement unter: <http://www.css.ethz.ch/en/publications/uad.html>

### Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen erscheinen mit Ausnahme einer Sommerpause ein bis zwei Mal pro Monat.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>

### Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen erscheinen sechs Mal pro Jahr.

Abonnement unter: <https://laender-analysen.de/abonnement/>